

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 24

Artikel: Die Rache
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bundeshaus

Die erst letztes Jahr eingeführten Beiträge an die Fraktionen sollen schon verdoppelt werden. Auch hier: Wem gegeben wird, der bekommt Appetit!

Demonstration

Ueber 1000 Velofahrer demonstrierten in Basel unter dem Motto «Luft spare – Velo fahre»! Die hintersten zwei protestierten sogar – weil sie nicht demonstrieren, sondern vorwärts kommen wollten ...

Souvenir

In Fribourg bekommt man jetzt einen «Café Crème Souvenir», wobei das leere Rahmkännli vom Gast als Souvenir abserviert werden darf.

Rot

Bund in den roten Zahlen – Post in den roten Zahlen – SBB in den roten Zahlen – Zeitungen in den roten Zahlen – wir sind gar nicht mehr so weit vom roten Paradies entfernt ...

Das Wort der Woche

«Profit-Hit» (gefunden in einem Inserat; gemeint war ein «Produkt auf dem Sektor der Umwelt-Hygiene»).

Prämien

Sicher ist sicher: In der internationalen Versicherungsstatistik steht die Schweiz hinter den USA und Kanada an 3. Stelle, was die Pro-Kopf-Prämien betrifft.

Antiautoritär

Ein kleiner, gezeichneter Sportli will den großen Faulpelzen den Spaß an Bewegung beibringen.

Mach mal!

In Fachkreisen diskutiert man «Vernunftpausen» im Fernsehprogramm. Weil man offenbar vom Fernseher soviel Vernunft, mal Pause zu machen, nicht erwarten kann.

Zürich ohne U-Bahn

Paradox ist, wenn eine Untergrundbahn beerdigt wird. Pläne und Projekte, für die hunderttausende Franken aufgewendet wurden, verschwinden nun in der Schublade U (Utopie).

Beinliches

Ein Team englischer Experten erforschte die Beine der Europäerinnen und fand die der britischen Mädchen am hübschesten. Wahrscheinlich klang ihnen die Sprache dieser Beinchen am vertrautesten.

Berndeutscher Kommentar

zum USA-Skandal: «Watergeit, aber Nixen geit niid ...»

Lord-Karriere

Unterhaus, Oberhaus, Freudenhaus.

Der Fischereikrieg

führt zu enormen diplomatischen Auswirkungen. Hoffentlich bleiben diese Kabeljau-Gräten der NATO nicht im Hals stecken.

Autofan Breschnew

zeigte große Freude an dem ihm in Bonn geschenkten luxuriösen Mercedes. Der neue russische Stil: Vom Leninismus zum Mercedesismus.

Service

In einem Wiener Vorstadtcfé bestellen drei Gäste: «Mir eine Mélange!» – «Und mir einen kleinen Braunen mit Schlag!» – Der dritte sagt: «Mir auch, aber in einem sauberen Heferl!» – Der Kellner bringt den Kaffee und fragt: «Wer von die Herrschaften hat dös saubre Heferl b'stellt?»

Worte zur Zeit

Der Politiker denkt an die nächsten Wahlen, der Staatsmann an die nächste Generation. *William Gladstone*

Die Rache

Ein Franzose erblickt einen Engländer, stürzt auf ihn zu und schlägt ihn zu Boden. Taumelnd erhebt sich der Engländer und fragt: «Warum haben Sie das getan?»

«Weil Ihre Landsleute die Jungfrau von Orléans verbrannt haben», sagt der Franzose.

«Aber das ist doch schon eine Ewigkeit her!»

«Mag sein, aber ich weiß es erst seit einer Stunde.» *Gy*

Nochmals von Hymnen

Meine Glosse über Hymnen hat mir etliche Briefe eingetragen. Ein Schreiber ist entrüstet, weil ich vom «grässlichen Text» des «Deutschland, Deutschland über alles» sprach, das ausgesprochen imperialistisch klingt und auch nicht mehr gesungen wird. Man begnügt sich mit «Einigkeit und Recht und Freiheit», wogegen nichts einzuwenden ist. Nur daß Haydns Choral in Deutschland zum Militärmarsch degradiert wurde, wollte mir nicht gefallen. Das Thema findet sich mit rührend schlichten Variationen in einem Quartett von Haydn.

Ein anderer Leser behauptet «God save the King» sei von Donizetti und komme im Vorspiel zu der Oper «Roberto Devereux» vor, die übrigens im Zürcher Opernhaus mit Erfolg gespielt wurde. Nun bin ich keineswegs davon überzeugt, daß dieser Leser recht hat. Donizetti lebte von 1797–1848 – die letzten Jahre im Wahnsinn. Carl Maria von Weber aber, der seine Jubelouvertüre ganz bewußt mit der englischen Hymne schloß, lebte von 1786 bis 1826. Es ist also höchst unwahrscheinlich, daß er Donizetti verwendet hat. Viel wahrscheinlicher ist es, daß Donizetti in die Ouvertüre seines «Roberto Devereux», dessen Handlung ja in England spielt – Devereux war der Graf Essex, der Günstling der Königin Elisabeth – die englische Hymne eingefügt hat.

Und nun warte ich noch immer auf den Leser, der die Herkunft von «God save the King» kennt.

Auch zwei Hymnen für die Schweiz wurden mir eingeschickt. Als Text wurden zum Teil meine bescheidenen Strophen für die eine verwendet. Die Musik von Toni Goepfert scheint mir, der ich nicht Fachmann bin, durchaus angemessen. Beide Hymnen sind für gemischten Chor geschrieben, denn sie reichen bis zum g, das nicht jede Männerstimme hergibt.

Jedenfalls sehe und höre ich noch keinen Chor singen: «Wir wollen aufs freie Feld uns begeben ...»

Und bin auch gar nicht neugierig darauf. *N. O. Scarpi*

Watergate!

Die ersten Witze zur Watergate-Affäre aus Amerika:

Der Kabarettist Mark Russell begann seinen Auftritt im Shoreham-Hotel mit folgendem Satz: «Ihr Touristen solltet vorsichtig sein, wenn Ihr das Weiße Haus besucht. Dort wird so viel unter den Teppich gefegt, daß man sich leicht mit dem Kopf an der Zimmerdecke stößt.»

Nixon ist selber an seiner kritischen Lage schuld. Statt der vielen Deutschen in seinem Stab hätte er lieber Japaner anstellen sollen. Warum? Erstens sind die Japaner bessere Elektroniker. Zweitens, wenn sie einen Fehler machen, legen sie ein Geständnis ab. Drittens, wenn sie gestanden haben, begehen sie Harakiri.

Was haben Nixon und Napoleon gemeinsam? Ihr Name fängt mit N an und hört mit N auf. Der eine erlebte sein Waterloo, der andere hat sein Watergate.

*

Die Demokraten sagen, daß die Republikaner ihren letzten Wahlkampfgesang «Vier weitere Jahre für Nixon» umändern sollten in: «Zehn bis zwanzig Jahre für Nixon!»

*

Aus der «New York Times»: «Welch ein Unterschied! Präsident Eisenhower war zutiefst schockiert, als er erfuhr, daß sein engster Mitarbeiter Sherman Adams sich bei der Regierung für einen Geschäftsmann eingesetzt hatte, der Adams im Laufe der Jahre einen Vicunamantel geschenkt und einen Hotelaufenthalt bezahlt hatte.»

*

Zu einem Leserbrief aus Muncie, Indiana, in dem es heißt: «Kein Leben ging verloren, niemand wurde verletzt, keine Bank beraubt oder ein größerer Geldbetrag veruntreut. Die Affäre wird langweilig ...», schreibt der Journalist William V. Shannon: «Diese Art von Bedrohung ist in der Erfahrung dieses Landes so ungewöhnlich, seinen Traditionen so fremd, daß die meisten Amerikaner Mühe haben, sie ernst zu nehmen. Sie ist nur dann langweilig, wenn die Bedrohung der Freiheit langweilig ist. Watergate war ein wohlberechneter Versuch, die Waagschale der Macht zugunsten der herrschenden Regierung zu verschieben ...» – «Präsident Nixon hat dem Land eine Art von Generalprobe gegeben, wie die gewalthabende politische Partei im Begriff steht, ihre Macht zu konsolidieren ...» *TR*